

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1925)

Heft: 206

Rubrik: Un mot de chez nous

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIDGENÖSSISCHE GLOSSEN.

Vereinheitlichung.

Ständerat Brügger hat bei der Beratung des bundesrätlichen Geschäftsberichtes gerügt, dass die Tendenz vorherrsche, alles und jegliches einheitlich zu regeln, sogar das Format des Papiers. Es klingt seltsam, dass gerade ein aktiver Offizier von so hohem Rang wie dieser bündnerische Individualist über die Tendenz der Vereinheitlichung jammert. Unsere Freiheit beruht nicht darin, dass wir auf verschiedenem Formate schreiben, sondern dass wir, wenn auch auf gleichem Format, Ungleiches schreiben, das heisst, was unseres Wesens ist. Durch gleiches Format wird keine Persönlichkeit bedroht, die wirtschaftliche Grundlage unseres Bundes aber wieder um ein paar Hunderttausend Franken gekürzt. Es ist hier schon mehr als einmal davon die Rede gewesen, dass wir vor lauter privaten Wünschen und Gelüsten unsern Fabriken und Geschäften das Leben nicht gerade leicht machen. Es ist ganz sicher, dass mehr als eine Industrie wirtschaftlicher arbeiten könnte, wenn sie nicht gezwungen wäre, auf so vieler Leute verschiedenen Geschmack Rücksicht zu nehmen. Ein wenig Militarismus wäre im Interesse unserer Volkswirtschaft in dieser Beziehung mehr als einmal am Platz, während man den reinen Militarismus nicht gerade als etwas Wirtschaftliches bezeichnen kann. Natürlicher als Brüggers Kritik wäre es gewesen, wenn man sich im Ständerat darüber beklagt hätte, dass solche Reformen, die laut Aussage von Herrn Bundesrat Haab jährlich 200,000 Franken Ersparnisse einbringen, nicht schon längst durchgeführt worden seien. Es ist nicht gerade erfreulich, zu denken, dass Jahrzehnt um Jahrzehnt Millionen für nichts und wieder nichts tatsächlich in den Papierkorb gewandert sind.

Handelsattachés.

Man hat dem Bericht der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates mit Befriedigung entnommen, dass die Ausbildung des Gesandtschaftspersonals erneut zur Sprache kommen soll. Wenn man von dieser Seite aus die Anstellung von Handelsattachés befürwortet, so tut man damit etwas, was schon längst auf dem Wunschzettel aller um das Wohl der Schweiz besorgten Kreise steht. Wir wissen, dass die Existenz einer Gesandtschaft allein nicht genügt, möge sie auch noch so gut repräsentieren, sondern dass sie eine Funktion auszufüllen hat, die auch nicht nur rein diplomatisch sein darf. Andere Länder sind uns mit dem guten Beispiele vorangegangen, und wenn in neuerer Zeit Deutschland grosse Anstrengungen macht, um seine Vertretung in dieser Hinsicht noch besser auszubauen, so zeigt es uns damit einen Weg, den wir so rasch wie möglich beschreiten sollten. Dort begnügt man sich schon jetzt nicht mehr mit den Handelsattachés allein, sondern stellt die Forderung auf, es müssten den Gesandtschaften Ingenieurattachés beigegeben werden, damit man zu Hause über alle Fortschritte der Technik rasch und zuverlässig informiert werde. Amerika hat schon vor zwanzig Jahren einen Dienst eingerichtet, der es ihm ermöglichte, auf dem Gebiete der Landwirtschaft alles das auch zu probieren, was auf irgend einem Gebiet der Erde unter ähnlichen klimatischen Bedingungen getan wurde. Man darf von der Schweiz nicht zu viel verlangen, aber das muss man immer wieder verlangen, dass unsere Vertretungen mit wachem Auge Umschau halten, einerseits nach neuen Möglichkeiten für den Absatz schweizerischer Waren, andererseits nach neuen Betriebseinrichtungen, Kulturmethoden, etc., die der schweizerischen Industrie und Landwirtschaft von Nutzen sein könnten.

Völkerbund und Festungen.

Es gibt Leute, die unsere Ausgaben für den Völkerbund zu hoch finden. Sie betragen laut Staatsrechnung 427,000 Franken. Das ist sozusagen unser Beitrag zum europäischen Frieden. Dies und nicht mehr. Wir kennen zwar die bolschewistische Kriegshetze in der ganzen Welt, wir berichten täglich, dann und wann sogar übertrieben, über die unablässige Wühlarbeit der Kommunisten, aber wir geben uns nicht die geringste Mühe, dieser Arbeit eine andere entgegenzusetzen. Bei der allgemeinen Zersplitterung, bei den ungeheuren Bedrohungen, nicht der Schweiz etwa, sondern Europas (aber die Schweiz gehört vielleicht doch zu Europa, nicht wahr?) wäre es eine Selbstverständlichkeit, der Devise "Feindschaft und Krieg" mit der Devise "Gemeinsame Arbeit" zu begegnen!

Die Bolschewisten sind rührig. Sie haben zwar den Ruf "Asien den Asiaten" nicht geschaffen, aber sie richten ihr Segel nach dem Wind und machen selbst noch Sturm dazu. Was tun wir? Nichts. Wir verbessern unser Militär und geben uns damit zufrieden. Wir schliessen Schiedsverträge mit allen umliegenden Staaten, tun aber selber so, als ob wir uns gerade deshalb noch umso mehr in Verteidigungsstellung werfen müssten. Wem die Kosten für den Völkerbund zu hoch sind, der betrachte nur einen kleinen Militärposten: Unsere Festungen! Allein für den St. Gotthard braucht man ein Kanzleipersonal (Kanzleipersonal!) das 280,000 Fr. kostet, also mehr als die Hälfte unseres Aufwandes für den Völkerbund. Und um diese Festung bloss zu bewachen (wegen des Schiedsvertrages mit Italien) braucht man die

Summe von 480,000 Fr. für Löhne der Fortwächter. Also bedeutend mehr als für den Völkerbund!

Zwei Millionen lassen wir uns die Bewachung und den Unterhalt unserer Festungen kosten, den Weltfrieden aber nichts. Wie lange wird es noch dauern, wie hoch müssen die Gefahren in Asien und Afrika noch in den Schweizerhimmel wachsen, bis wir zu einem europäischen Gefühl gelangen, das bis in unser Herz, ja, bis in den eidgenössischen Geldsäckel hinein seine Wirkung tut? Man wird später einmal darüber spotten, dass wir Geld genug hatten, um unsere Festungen gegen Brand zu versichern, dass wir aber kein Geld hatten, um gegen den Weltbrand, ein einiges Europa, eine einige Welt zu arbeiten. Vom bolschewistischen Umsturzgold hört man in allen Zeitungen, wann hört man endlich einmal etwas vom schweizerischen Friedensgolde? Unsere Mitverantwortung am Weltgeschehen wird schwerer von Tag zu Tag. Was kann es uns da helfen, dass unsere Maschinengewehre leichter werden?

(Felix Moeschlin in der "Nat.-Ztg.")

FINANCIAL AND COMMERCIAL NEWS FROM SWITZERLAND.

The importance of the hotel-keeping industry as a factor in the national life is generally realised by any who have visited or studied Switzerland. It is, however, not always so clearly appreciated how devastating was the effect of the war on this industry, which relied for its prosperity almost entirely on free international intercourse and on the yearly influx of foreign guests. The services of the Schweizerische Hoteltruhandgesellschaft have been a matter of national importance. The financial position of the Swiss hotel proprietors at the close of the war called for some drastic measures to prevent their becoming utterly bankrupt owing to the heavy charges on property against which the receipts of pre-war days were no longer forthcoming. The Truhandgesellschaft performed this function. With State aid this concern has been able to carry through the financial reconstruction of hotels, representing accommodation for in all 20,000 visitors. The debt charges on these concerns have been reduced by about 35 million francs, and a similar reduction has been further effected by converting fixed interest-bearing mortgages into an obligation, the interest on which varies in accordance with the profits. A further Federal subsidy of 3 million francs is still available to be applied up to the 1st of July, after which the Truhandgesellschaft will have accomplished its task.

The Marconi Radiostation in Berne shows a profit of Frs. 119,374 for the year 1924. A dividend of 4 per cent. has been paid to shareholders. At the end of December last the renewals fund stood at Frs. 321,802. During the year the number of telegrams dealt with by the company showed an increase of about 79,000.

A report from the Basler Handelsbank, which deals with the effects of the English Budget legislation on the Swiss silk industry, points out that a very important part of the Swiss silk goods hitherto shipped to England were subsequently re-exported to the Colonies and other overseas countries. The new English duties could, therefore, be avoided by direct shipments, though such a course would often involve the shippers in considerable initial expense and require reorganisation of their existing systems. At present the Swiss manufacturers are very busy with rush orders from England, and both in the silk-ribbon department and in the weaving branch overtime is being worked.

STOCK EXCHANGE PRICES.

BONDS.		June 2	June 9
Swiss Confederation 3% 1903	...	77.00%	76.75%
Swiss Confederation 5% 1923	...	99.12%	99.05%
Federal Railways A-K 3 1/2%	...	80.27%	80.25%
Canton Basle-Stadt 5 1/2% 1921	...	101.17%	101.37%
Canton Fribourg 3% 1892	...	72.25%	72.50%

SHARES.		Nom.	June 2	June 9
		Frs.	Frs.	Frs.
Swiss Bank Corporation	...	500	659	661
Crédit Suisse	...	500	707	710
Union de Banques Suisses	...	500	577	576
Fabrique Chimique et-dev. Sandoz	...	1000	3197	3190
Société pour l'Industrie Chimique	...	1000	1745	1737
C. F. Bally S.A.	...	1000	1242	1240
Fabrique de Machines Oerlikon	...	500	687	687
Entreprises Sulzer	...	1000	858	850
S.A. Brown Boveri (new)	...	350	351	345
Nestlé & Anglo-Swiss Cond. Mk. Co.	...	200	220	218
Choc. Suisses Peter-Callier-Köhler	...	100	194	197
Comp. de Navig'n sur le Lac Léman	...	500	555	600

UN MOT DE CHEZ NOUS.

Cette petite correspondance n'a aucune prétention didactique où même positive; elle ne tend pas à retracer les événements nationaux, ni à en dresser un compte-rendu; elle n'a aucun but déterminé, ni aucune prétention préconçue. Elle n'est qu'un modeste rappel de la terre natale, un petit "coin" de notre journal où un ancien "Suisse de Londres" retracera pour vous quelques impressions, quelques sentiments, quelques réflexions, qui feront renaître les souvenirs oubliés et le goût des choses de la Patrie.

Cette modeste chronique espère susciter en vous la vision du Passé, le retour aux images effacées

ou lointaines de notre Suisse; elle espère vous donner "le" petit moment de détente pendant lequel on se retrempe dans l'atmosphère vivifiante des hautes cimes, où dans la pénombre de la ruelle qui longe la maison natale....

Peu importe ce qu'elle contient, pourvu qu'en la lisant un sentiment de bien-être et de joie vous pénètre tout entier. Peu importe sa longueur, et les sujets qu'elle aborde pourvu qu'elle ait été un instant, le moyen de supprimer toutes distances et de vous ramener joyeusement au milieu de vos frères.... dans les campagnes que vous aimez....

* * *

J'entends parler de tout, pour vous atteindre ainsi tous. Ce sera donc, politique, philosophie, commerce, art, littérature, sports, fantaisie, critique, et même... égratignures! que vous trouverez ici. Il nous faut créer sur ce vaste papier blanc un peu de "l'atmosphère Suisse" et vous savez que ce n'est pas là chose facile. Mélange complexe et délicat, qui tient autant du dosage précis d'une savante fondue, que de l'art mirifique de gagner une partie de Jass en 4 points.

Franchise, fantaisie, mêlées de vues larges et étendues le tout saupoudré d'un grain de malice, est une recette qui peut donner un résultat heureux. Mais pour qu'elle soit parfaite il faut un effort commun. Il faut que ce "mot de chez nous" ne soit pas seulement le mien, mais le "notre," il faut que tous, vous, mes compatriotes, m'aidiez à en faire une véritable "conversation helvétique." Il faut que ces quelques phrases ne soient que le point de départ de correspondances nombreuses, d'échanges de vues constants, de répliques mordantes et joyeuses. En un mot ces lignes ne tendent qu'à être un trait-d'union, le "petit rien" qui rapproche, qui permet l'unité, et apporte avec lui la confiance et le bonheur. "Sentons-nous les coudes" comme l'on dit chez nous. C'est là le but bien complexe auquel nous tendons de tous nos modestes efforts.

* * *

Tâchons d'être un moment très sérieuse et examinons le rejet de l'initiative Rothenberger. Ce qui la caractérise surtout c'est l'indifférence que le peuple suisse a manifesté à son sujet. 385,000 rejets et 280,000 acceptants en chiffres ronds. Ce n'est pas excessif! Un tel résultat remet en question le "vote obligatoire" qui existe déjà dans certains cantons de la Suisse allemande. C'est là un énorme sujet sur lequel nous pourrions discuter longuement. Qu'en pensez-vous, Messieurs de la Tamise...?

Ainsi se trouve repoussée cette initiative déguisée d'un impôt fédéral direct. En ce qui concerne le projet lui-même, l'assurance vieillesse et invalidité, il va être repris par les Chambres Fédérales qui feront peut-être oeuvre meilleure. Je dis peut-être, car la question est bien aride, et pourrait être avantageusement scindée, en séparant la question "invalidité" de celle vieillesse et survivants.

Disons deux mots de l'accord germano-suisse qui vient d'être signé à Baden. Espérons qu'il amènera la détente définitive et tant souhaitée entre notre puissante voisine et nous. Notre industrie d'exportation et tout notre commerce semblent se réjouir de sa conclusion. Craignons seulement, mais sans trop nous en effrayer, une nouvelle pluie de produits allemands. N'oublions pas que cette dernière en 1913 nous vendait autant que la France et l'Italie réunies. Serait-ce vraiment une bonne chose de voir l'Allemagne reprendre une telle prépondérance commerciale?

Et maintenant posons nos doctes lunettes et parlons du Championnat Suisse de Football qui vient de poser son point final hier au Parc des Sports à Genève.

Après de géants efforts, Young Fellows en Suisse Orientale, Berne en Suisse Centrale, et Servette en Suisse Romande étaient sortis champions régionaux. Young Fellows et Servette firent match nul, Berne battit Young Fellows et hier, après une superbe partie, Servette en triomphant de Berne par 1 à 0 s'assura la glorieuse victoire. Voici Servette enfin au but et c'est une joie pour les Genevois en particulier, et pour les footballeurs suisses en général, car si Servette arrive aisément chaque année champion romand, ce club a rarement le "cran" nécessaire pour emporter la trophée nationale. Affaire d'énerverment et de nervosité, dira-t-on. Peut-être. Mais supérieurement décevant et presque décourageant pour les autres clubs romands! Espérons que cette belle victoire va rendre confiance au Servette, et que bien des sympathies qui lui manquent lui reviendront en ce jour. Ce seraient les plus douces félicitations qu'il pourrait recevoir.

Mais notre directeur me tire l'oreille, il n'y a — paraît-il — plus de place pour moi. Attendons donc patiemment la prochaine quinzaine pour continuer notre conversation.

"UN SUISSE QUELCONQUE."

8 Juin 1925.

PERSONAL.

Mr. and Mrs. Albrecht-Meneghelli, of Palmeira Avenue, Westcliff-on-Sea, wish to inform their numerous friends that they are leaving for the Continent and will be back on the 11th July.